

„Wer vertraut, wird nichts beschleunigen wollen“ (Jesaja 28,16 / Übers. Martin Buber)

Liebe Leserin, lieber Leser!

Es gibt vielleicht wenige Themen, die den Menschen seit jeher so sehr beschäftigen wie die Zeit. Es scheint, dass „Zeit“ immer und überall Anlass war und ist, sich über dieses Phänomen klar werden zu wollen, in welcher Form auch immer. Was unsere Zeit anlangt, so ist ihr herausragendes Merkmal der extrem beschleunigte und rationalisierte Umgang mit Zeit. Immer mehr soll in immer kürzerer Zeit getan, erlebt, produziert werden. Dieser obsessive Umgang mit Zeit hat den französischen Kulturphilosophen Paul Virilio veranlasst, von unserer Gegenwart als einem „rasenden Stillstand“ zu sprechen. In einer Welt, in der Informationen mit Lichtgeschwindigkeit global verteilt werden, wird paradoxerweise alles gegenwärtig. Was Zeit braucht, um zu entstehen, anzukommen und sich zu entfalten wie Erlebnisse, Geschichten, Erfahrungen, Traditionen, Hoffnungen, fällt der „Tyrannei der Echtzeit“ zum Opfer. So wie im griechischen Mythos der Gott der Zeit, Chronos, seine Kinder frisst, so vernichtet die technisch rationalisierte Zeit die Seelen der gestressten und nicht mehr warten und erwarten könnenden Zeitgenossen. Der Verlust an Menschlichkeit für sich selbst und andere ist eine traurige Schattenseite unserer Zeit.

Theologie und Pastoral können sich von diesen Trends nicht abkoppeln. Einerseits fallen sie ihnen selbst zum Opfer, andererseits bewahren sie ein Verständnis und einen Umgang mit Zeit auf, der heutzutage eine heilsame Entschleunigung sein kann; so lässt sie uns Wahrnehmung kost-

barer Zeitmomente wiedergewinnen. Das vorliegende Heft der Theologisch-praktischen Quartalschrift will dazu einen kleinen Beitrag leisten. Wir danken deshalb unseren Autorinnen und Autoren für ihre Überlegungen zum Themenschwerpunkt sehr. Die in Wiesbaden lehrende Pädagogin *Marianne Gronemeyer* analysiert unseren selbstbetrügerischen Umgang mit Zeit, wofür wir den Preis des Verlusts eines zweckfreien Daseins zahlen müssen. Der Rostocker Praktische Theologe *Karl-Heinrich Bieritz* zeigt die Verschränkung von heiligen und profanen Zeiten auf und lotet deren liturgische Relevanz aus. Der Passauer Alttestamentler *Ludger Schwienhorst-Schönberger* und der Linzer Neutestamentler *Christoph Niemand* untersuchen das Thema Zeit in exegetischer Perspektive und legen die theologische Ebene von Zeit frei. Schließlich gibt der für die Linzer Berufungspastoral zuständige Referent *Otmar Stütz* Hinweise für einen bewussten und achtsamen Umgang mit der Zeit.

Gedankt sei auch *Ansgar Kreutzer* und *Christian Blankenstein* für ihre angebotenen Beiträge zur christlichen Zeitgenossenschaft und zur altkatholischen Kirche und Ökumene.

Dass die Lektüre dieses neuen Heftes der ThPQ nicht verlorene, sondern gewonnene Zeit ist, die Sie den einen oder anderen neuen Gesichtspunkt zu einem spannenden und für jeden Menschen bedenkenswerten Thema entdecken lässt, wünsche ich Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser.

Im Namen der Redaktion
Ihr Franz Gruber

Einem Teil dieser Ausgabe liegen Prospekte der Verlage Friedrich Pustet und Echter sowie der Topos-Verlagsgemeinschaft bei. Wir bitten um Beachtung.